

Ferdinand Zehentreiter

Abstract:

*Forschung als basaler lebenspraktischer und wissenschaftlicher Erfahrungsmodus. Über den Begriff des Nichtidentischen jenseits von Adorno.*

Ausgehend von dem Begriff des Nichtidentischen, wie Adorno ihn vor allem in seiner Negativen Dialektik formuliert hat, soll – weit über den Rahmen von dessen Philosophie hinaus – sein Hinweis ausgelotet werden, Modell des Nichtidentischen seien vor allem in der Wissenschaft gebildet worden. Dabei werden die Universalgrammatik von Noam Chomsky und der genetische Strukturalismus von Jean Piaget im Mittelpunkt stehen. Dazu kommt Stephen Toulmins Begriff des Experiments, der auch einen radikal antiszientistischen Begriff von Naturwissenschaft enthält. All diese Positionen verweisen darauf, dass die Arbeit des Wissenschaftlers vor allem auf seiner Neugierde beruht, die sich ihre Methoden je problemspezifisch konstruiert, und dass dieser Antrieb seinerseits auf einem basalen Modus von Erfahrungsbildung beruht. Daher ist die Reformulierung von Adornos Begriff des Nichtidentischen untrennbar verbunden mit einer seines Modells der lebendigen Erfahrung. Der Vortrag möchte diese beiden Perspektiven miteinander verbinden.

*Ferdinand Zehentreiter:* Klavierstudium in München, Studium Soziologie, Philosophie und Musikwissenschaft in Frankfurt am Main, Privatdozent am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Lehrbeauftragter für Musikwissenschaft an der Musikhochschule Frankfurt am Main, zahlreiche Publikationen zu kultursoziologischen und ästhetischen Fragen, letzte Buchpublikationen: „Musikästhetik. Ein Konstruktionsprozeß“ (Hofheim 2017), „Adorno. Spurlinien seines Denkens. Eine Einführung“ (Wolke 2019), „Kritik der Neuroästhetik. Für die operationalistische Wiederentdeckung des Kunstwerks“ (Velbrück 2020)